



Abb. 5. Topfhelm (zweite Hälfte 13. Jahrhundert, DHM W 1003).

und drückten kleinere Herrschaften, Städte und Bauern zu Lehnleuten und Untertanen hinab.

Als „Raubritter“ diffamierte Herren widersetzten sich den Fürsten, doch ihr Widerstand war ebenso aussichts-

los wie der Aufstand der Bauern 1525, die verzweifelt um den Erhalt des „alten und guten Rechts“ kämpften.

Nüchtern schildern Urkunden die Belagerung und Zerstörung der Burg Tannenberg bei Darmstadt und die Unterwerfung des letzten Burgherrn des brandenburgischen „Grütpottes“ bei Stolpe.

Einen ganz besonderen Exkurs bildet die Sektion „Burgenbilder“, die Ansichten von und über Burgen verbindet. Im Zentrum steht ein „Wahrheitsturm: Alles falsch!“, der Vorurteile über die Burg widerlegt: „Frauen trugen Keuschheitsgürtel“, „Alle Burgherren sind Ritter“, „Ritter sind edel“ u.v.m.

Während kleine Burgen am Ende des Mittelalters meist nur mühsam und notdürftig modernisiert wurden, errichteten die Landesherren an der Schwelle zur Neuzeit prächtige Schlösser an ihren nun meist städtischen Residenzen – ein Modell des Berliner Stadtschlusses zeigt eindrucksvoll den größten Renaissancebau nördlich der Alpen. Den anderen, zukunftsweisenden Ast der Entwicklung bildeten Festungsanla-

gen nach italienischer oder französischer Manier: Erdgefüllte Wälle und geduckte Bastionen ersetzen die hoch aufragenden Mauern und Türme des Mittelalters. Diese nur für zahlungskräftige Herren realisierbaren Anlagen sind die angemessene Antwort auf den rasanten Fortschritt der artilleristischen Feuerkraft.

Am Ende der Ausstellung liegt ein letzter Ritter mit offensichtlich zerschmetterten Gliedern am Boden, um ihn herum eine ganze Batterie von frühen Kanonen der einzigartigen Artilleriesammlung des Zeughauses. Trotz ihrer gewaltigen Feuerkraft bedeuteten sie nicht das Ende der Burg, die als Behausung nicht immer adliger Familien, Jagdschlösser und bis heute als Verwaltungssitz oder Museum weiter genutzt wurden und werden, wenn sich die Mittel zum Unterhalt finden.

Kuratoren: Dr. Rainer Atzbach M.A., Mittelalter- und Neuzeitarchäologe.

Dr. Sven Lüken M.A., Historiker, Leiter der Sammlung Militaria I am Deutschen Historischen Museum.

Rainer Atzbach

„Aufbruch 1225!“ Von Rittern, Burgen und Intrigen

Ausstellung im LWL-Museum für Archäologie in Herne, Europaplatz 1, 44623 Herne. 27. 02. bis 28.11.2010. Di, Mi, Fr 9.00 bis 17.00 Uhr, Do 9.00 bis 19.00 Uhr, Sa, So und feiertags 11-18 Uhr. www.auf-bruch1225.de.

„Aufbruch 1225!“ heißt die größte Mittelalterausstellung, die es bisher im Ruhrgebiet gegeben hat: Seit 27. Februar bis 28. November ist die Schau des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), ein Projekt von RUHR.2010, im LWL-Museum für Archäologie in Herne zu sehen. Das Jahr 1225 war ein historischer Wendepunkt für die Region. Während eines Überfalls kam der Kölner Erzbischof Engelbert, einer der mächtigsten Männer des Reiches, gewaltsam ums Leben. Das Ereignis, das damals die ganze Ruhrregion veränderte, ist Ausgangspunkt der der 1,7 Millionen

Euro teuren Ausstellung über Ritter, Burgen und Intrigen.

Die Kölner Dominanz war nach dem Tod des Bischofs vorübergehend gebrochen. Lokalgrößen gelangten nun zu mehr Macht, was einen regelrechten Bauboom auslöste¹. Zahlreiche Burgen entstanden in dieser Zeit; mit jeder Festung untermauerte ein Adliger seinen Machtanspruch. Die Ausstellung vermittelt eine Übersicht der mehr als 400 Burgen, die es zwischen Emscher und Ruhr gegeben hat. Das heutige Ruhrgebiet weist eine der höchsten Burgendichten Europas auf. Doch auch das Entstehen mehrerer benachbarter Zentren, das die Ruhrregion bis heute prägt, ist auf die Ereignisse des Mittelalters zurückzuführen.

Leben im Mittelalter

Auf einer Ausstellungsfläche von 1 500 Quadratmetern inszeniert das LWL-Museum eine Spurensuche nach den Überresten dieser Zeit in

der heute vollkommen verwandelten Landschaft an Ruhr, Emscher, Lippe und Rhein. Etwa 1 000 Ausstellungsstücke wie Waffen, Rüstungen, goldene Reliquiare oder Kochgeschirr sowie Nachbildungen zum Anfassen und Ausprobieren zeigen, wie die Menschen im 13. Jahrhundert lebten. Die verschiedenen Lebensbereiche des Mittelalters werden in bühnenartigen Themenräumen in Szene gesetzt. Vom Familienleben und Ständewesen, der Rechtsprechung und Gesetzgebung, der Bedeutung von Kirchen und Klöstern, vom Reisen, dem Rittertum und dem Burgbau spannt sich der Bogen bis zu einer der letzten großen Ritterschlachten im Jahr 1288. Dabei präsentiert „Aufbruch 1225!“ auch unbekannte und kuriose Seiten dieser Epoche. Die Schau erklärt beispielsweise, was die blutbefleckten Kleider des ermordeten Erzbischofs auf der Hochzeitstafel des Königs verloren haben oder warum die Hände eines Gehenkten als Talisman galten.

Blutiges Ereignis

Zunächst stehen die Hintergründe der Ereignisse im Mittelpunkt, die zur Ermordung des Kölner Erzbischofs führten. Die handelnden Personen werden samt ihrer Familien und ihren „Markenzeichen“, den Wappen, vorgestellt. Den Erzbischof zeigt zum Beispiel eine vergoldete Büste aus dem Domschatz Essen. Die Kopie eines Freskos aus dem Schloss Burg illustriert den Überfall auf Engelbert.

Silberschatz

Mit einem fast 500 Kilogramm schweren Silberschatz veranschaulicht das Museum das Kopfgeld, das für die Ergreifung des Beschuldigten, des Grafen Friedrich von Isenberg, ausgelobt wurde. Gegen ihn verhängte der König in Nürnberg die Reichsacht. Ein Jahr nach der Tat wurde er gefasst und grausam hingerichtet. In diesem Zusammenhang wird den Besuchern erläutert, wie die Rechtsprechung im hohen Mittelalter funktionierte.

Kirchenbann

Für seine Tat belegte die Kirche Friedrich von Isenberg mit einem Bann. Auch seine Brüder, die Bischöfe von Münster und Osnabrück, wurden abgesetzt, woraufhin sich die drei Geschwister auf die Reise zum Papst nach Rom begaben. Die Ausstellung beschäftigt sich an dieser Stelle mit dem Aufbau der Kirche und ihrem Einfluss auf die Politik in der Region. Zudem geht es um das Reisen im Mittelalter und den Blick der Zeitgenossen auf ihre Welt. In einer Darstellung des Weltbildes, der Ebstorfer Weltkarte, wird auch die Ruhrregion erstmals erfasst.

Klostergründungen

Um für Verstorbene einen Ort des Andenkens zu schaffen, wurden vielfach Klöster gegründet. Nach dem Tod Engelberts entstand in Gevelsberg ein Kloster zu seinem Gedenken. Eine lebensgroße Holzstatue seiner Person, die dort stand, hat in den kommenden Monaten in Herne ihren Platz.

Eine andere Vorgeschichte hat das Kloster Cappenberg. Deren Begründer, die Grafen Gottfried und Otto von Cappenberg, waren am Dombrand in Münster 1121 beteiligt und gaben später aus Reue ihren gesamten Besitz der Kirche. So wurde der Familiensitz zum Kloster, das unter anderem den kostbaren Barbarossa-Kopf – das

einzigste heute bekannte Bildnis eines deutschen Kaisers mit individuellen Zügen – beherbergte.

Die Ritter

Ritter waren geübte Krieger und fromm erzogene Edelmänner. Die Ausstellung schaut auf die Figur des Ritters und seinen Werdegang. Aufstieg und Niedergang der Ritterschaft werden dabei ebenso betrachtet wie das Geschehen auf dem Schlachtfeld. Ein seltener Helm aus der Hofjagd- und Rüstkammer des Kunsthistorischen Museums in Wien (eine sog. Beckenhaube mit Visier) verdeutlicht die Probleme der Ritter zu Felde. Von Lang- und Schusswaffen bedroht, verschanzten sie sich von Kopf bis Fuß in Eisen. Die Beckenhaube war der europäische Kriegshelm des 14. Jahrhunderts schlechthin und noch bis weit in das 15. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum im Gebrauch.

Motte in der Nachbarschaft

Viele der Burgenbauten im Mittelalter waren nicht aus Stein, sondern große Holzwohntürme auf einem Erdhügel, sogenannte „Motten“. Keine dieser Turmhügelburgen ist heute noch erhalten, so dass kaum jemand die am meisten verbreitete Burgenform des 13. Jahrhunderts kennt. Einer der Höhepunkte der Ausstellung ist eine nachgebaute Turmhügelburg, die seit März für ein Jahr vor dem Museum in Herne steht – über 20 m hoch und so eingerichtet, als hätten die Bewohner sie gerade erst verlassen.

Leben auf der Burg

Wie es sich auf einer Burg lebte, erfahren die Besucher im „Weißen Saal“ der Ausstellung. Dort können sie die einzelnen Funktionsbereiche von verschiedenen Handwerksstätten bis zur Lagerhaltung und die Beziehungsgeflechte am Hof kennenlernen. Den Aufbau einer Burg vermittelt ein Modell der Hattinger Isenburg im Maßstab von 1:50. Das 6 m lange und 2 m breite Modell ist ein Vorschlag der Ausstellungsmacher, denn die Burg selbst wurde nur wenige Jahre nach ihrer Fertigstellung zerstört.

Burgenland Ruhrregion

Was ist aus den zahlreichen Burgen bis heute geworden? Nur wenige sind erhalten geblieben. Einige wurden wieder aufgebaut, einige umfunktioniert, andere wurden abgerissen oder sind verfallen. Die Ausstellung zeigt, wie sich die Adelssitze nach dem Ende des Burgenbaues entwickelt haben. Dabei stehen der Siegeszug der Industrie im Ruhrgebiet und dessen Folgen im Vordergrund. Ergänzend stellen sich elf museal erschlossene Burgen als Partner von „Aufruhr 1225!“ vor.

Ein Katalog zur Ausstellung ist im Verlag Philipp von Zabern, Mainz (ISBN 978-3-8053-4108-0) erschienen, der Burgenführer „Burgen Aufruhr!“ im Klartext Verlag, Essen (ISBN 978-3-8375-0234-3).

Anmerkung

¹ LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch bei der Vorstellung am 25.2.



Die Isenburg in Essen (Foto: LWL-Museum für Archäologie/B. Song).